

# Jazz mit Kopf-Noten

Ro Gebhardts „Intercontinental Jazz Trio“ spielt im Alten E-Werk in Dahn anspruchsvollen Jazz

VON FRED G. SCHÜTZ

**Jazz mit Kopf-Noten servierte Ro Gebhardts „Intercontinental Jazz Trio“ am Sonntag beim Frühschoppen der Dahner Jazzfreunde im überfüllt besetzten Alten E-Werk in Dahn. Die Musik des Trios erinnerte ohrenfällig daran, dass die Jazzmusik seit ihren Anfängen auch durch eine gehörige Portion Wettbewerbsgeist zur Innovation getrieben worden war.**

Der olympische Komparativ vom schneller, höher, weiter hat auch in der Jazzmusik – aber freilich nicht nur da, man denke an die „Walzerkriege“ – aus verschiedenen Gründen seine Bedeutung: Als Marketing-Argument von Musikern, die um Auftritte buhlen oder als Mittel der Abgrenzung, etwa im Bebop, wo Tempo und Komplexität der Musik nicht nur aus ästhetischen Erwägungen erhöht wurden, sondern bei den schwarzen Musikern auch, um der weißen Konkurrenz stets eine Nasenlänge voraus zu sein.

Bei Ro Gebhardts Trio, mit dem Bexbacher Gebhardt an der Gitarre, dem gebürtigen Heidelberger Max Hughes am Bass und Bern Oezevim aus Merzig am Schlagzeug, spielen Fragen der Hautfarbe natürlich keine Rolle. Fragen der Komplexität, Virtuosität und solche der Professionalität aber sehr wohl.

Gebhardt lässt sein Publikum nicht im Regen stehen, sagt auch mal – und das nicht auftrumpfend – die Tonart an, etwa „Jetzt kommt die



**Jazz-Frühschoppen in Dahn mit dem „Intercontinental Jazz Trio“ mit (von rechts) Ro Gebhardt an der Gitarre, Max Hughes am Bass und Bern Oezevim am Schlagzeug.** FOTO: SCHÜTZ

Nummer „Girl in Pink“, das ist ein G-Moll-Blues;“ oder er erläutert die Umgestaltungen und Beschleunigungen von Antonio Carlos Jobims „Réve“, erklärt, wie sich so manches Stück über die Jahre von der Combo zur Bigband-Nummer und zurück gewandelt hat, oder, wie bei „E.Y.T.“, einer Nummer von Ro Gebhardt (Auf der CD „Oasis“) die Tonart vom gitaristenfreundlichen E-Dur nach

D-Dur rutschte, weil das für Bläser zwar nicht bequem, aber bequemer zu spielen ist. Oder, dass die Jimmy-Van-Heusen-Nummer „Here’s A Rainy Day“ zum 7/8-Takt verschärft wurde. Das hat nichts Schulmeisterliches, aber sehr viel Hilfreiches und Hochwillkommenes, weil es für den Zuhörer einfacher wird, sich in den komplexen Abläufen zurecht zu finden. Denn Ro Gebhardt und seine

Musiker suchen die Komplexität, das Schwierige und Querständige. Man darf sehr wohl hören, dass das schwer ist, was da gespielt wird. Aber nicht deshalb, weil die Musiker damit renommieren wollten.

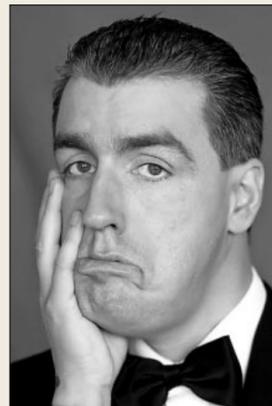
Erstaunlich, dass bei so viel virtuossem Tun tatsächlich noch Musik herauskommt, die man sich gerne und mit Spaß am Groove anhört. Und das Trio verliert nie den Kontakt zum Pu-

blikum oder konstruiert seine Performance nur als Musik für Musiker.

Klang- und Rhythmusideale haben bei allen Modernisierungen und Nebenwegen ganz starke Wurzeln im Rock-Jazz der späten 70er und 80er Jahre. „Bitches Brew“ oder John McLaughlins „Inner Mounting Flame“ sind zu dieser Zeit schon Klassiker. „Weather Report“ sind beinahe massenpopulär, auch Phil Collins’ „Brand X“ erreichen ein für den Jazzmarkt beträchtliches Publikum und Al Di Meola hat Wunderkindstatus selbst bei jenen, die sonst keinen Jazz hören. Das „Intercontinental Jazz Trio“ spielt nicht einen Ton dieser Bands und Solisten, ihr Sound, Groove und Harmonieverständnis scheint aber tief verwurzelt in dieser Musik, die sich binnen 15 Jahren von ästhetischer Bedeutsamkeit von „Bitches Brew“ zu zirkusreifer, aber öder Nähmaschinenmusik wandelte (Al Di Meola „Splendido Hotel“).

Die Musiker im Alten E-Werk integrieren ihre Sounds, Riffs, Rhythmen und Melodien bruchlos – oder mit gewollten Brüchen – in eine persönliche, wiedererkennbare Musik mit hohem Unterhaltungswert: Man nehme nur Gebhardts Ad-Hoc-Arrangement von Chick Corea’s „Spain“ auf der Loop-Maschine. Einst für Gitarristen eine Schaut-Her-Was-Ich-Kann-Nummer wie bei Larry Coryell und Steve Kahn um 1970 herum, bei heutigen Gitarristen vom Schlage eines Gebhardt eher ein gängiges Spielstück. Ein anregendes Konzert von einer zugänglichen Band auf hohem Niveau gespielt.

## KULTUR-SPOTS



**Ramon Chormann.** FOTO: PRIVAT

### Der „Schnuudemacher“ zu Gast in Windsberg

Ramon Chormann – De Pälzer, ein Mundart-Kabarettist, Spontanist, Sänger und Pianist der pfälzischen Art – kommt mit seinem aktuellen Programm „Schnuudemacher“ am Sonntag, 5. April, 19 Uhr, in die Windsberger Sängersalle.

In Anzug und Fliege, und mit seinem unverwechselbaren Charme und Dialekt paart er seine bitter-lustig humoristischen Vorträge mit Klavierspiel und Gesang. Er beobachtet und beschreibt die Mitmenschen, Gott und die Welt, aber hauptsächlich die Dinge, die ihm passieren. Er treibt Kleinigkeiten auf die Spitze und unterstreicht das ganze mit seiner Gestik und Mimik. Er versucht ständig, dem Publikum alles zu erklären, was er selbst nicht versteht. Über zwei Millionen Fernsehzuschauer der SWR-Fernsehsitzung des Mainz Mombacher Carneval-Vereins „Die Bohnebeitel“ ist Chormann seit Jahren ein Begriff. Rund 10.000 Besucher erlebten im Frühjahr den ausverkauften ersten Teil der bissigen Comedyproduktion „Schnuudemacher“.

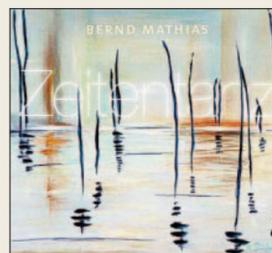
Weitere Infos stehen im Internet unter [www.chormann.de](http://www.chormann.de). Karten für die Vorstellung in Windsberg gibt es in Pirmasens bei Karten-Pertsch, Telefon 06331/76878, [www.pfalzticket.de](http://www.pfalzticket.de) für 18,50 Euro. (han)

### Florian Silbereisen bittet zum Fest der Volksmusik

Der Moderator Florian Silbereisen sorgt nicht nur in Fernsehshow für Unterhaltung, auch die Tourneen mit seinem „Frühlingsfest der Volksmusik“ sind immer wieder Publikums-magneten. Sein nächstes Fest steigt am Montag, 2. Mai, 19.30 Uhr, in der Saarbrücker Saarländhalle. Als Gäste dabei sind „Die Schäfer“, „Die wildecker Herzbuben“, Karel Gott, Richard Clayderman, Michael Hirt und Angela Wiedl.

Karten gibt es zu Preisen zwischen 47 und 62,05 Euro unter anderem in Pirmasens bei Karten-Pertsch, Telefon 06331/76878. (han)

## OHRENTSET



### Bernd Mathias’ Klangvergnügen

Solo-Klaviermusik zwischen Klassik und Jazz präsentiert Bernd Mathias auf seinem vierten Album. Aufgenommen wurde die Scheibe in der Kapelle der Hospitalstiftung im saarländischen St. Wendel. Der natürliche Hall dieser Kapelle gibt dem Werk einen nicht unwesentlichen Kick. Die Stücke des Pianisten und Komponisten Bernd Mathias verschaffen dem Zuhörer durch den Verzicht auf elektronische Raum-Effekte einen unverfälschten Genuss, als säße man für ein Privat-Konzert direkt vor dem Flügel. Feine Sache. Und das nicht nur für Klangpuristen, denn auch die Kompositionen wie „Kalima“, „Sea Lady“ oder „Abendruhe“ erhalten durch diese Art der Aufzeichnung eine besondere Tiefe. Vergleichbar ist dieses Klangvergnügen in etwa mit dem Album „Molène“ des Bretonen Didier Squiban, das ebenfalls in einer kleinen Kirche aufgenommen wurde. Aber nicht nur klangästhetisch, sondern auch stilistisch haben die beiden Werke etwas gemeinsam: die rhythmische Vielfalt und die lyrische Grundstimmung. Die CD: Bernd Mathias: „Zeitentanz“. DMG/Broken Silence. (wlp)

# Im Dunstkreis von „Mötley Crüe“ und „Ratt“

**PORTRÄT: „Nasty Bulletz“ zelebrieren am Samstag den Hair-Metal der 80er Jahre – Zweite Band des Abends ist „Rebels & Guns“**

VON PIT SCHNEIDER

**Außer der Band „Rebels & Guns“ (wir berichteten am Montag) spielt die Formation „Nasty Bulletz“ am Samstag, 19. Februar, im Pirmasenser Musikclub Schwemme.**

„Nasty Bulletz“ präsentieren den so genannten Hair-Metal. Dieser Begriff meint eigentlich den Glam-Metal, der wiederum dem Glam-Rock entlehnt wurde. Der Begriff ist nicht zu verwechseln mit dem des Sleaze-Rock oder Sleaze-Metal, welcher musikalisch eng verwandt ist. Die Bezeichnung Hair-Metal entstand aufgrund der langen, aufgetuppten und frisierten Haare vieler Musiker dieses Stils. Musikalisch gesehen ist der Glam-Metal von Elementen wie einfachen Songstrukturen, einprägsamen Refrains, Falsettgesang und meist virtuoso und schnell gespielten Gitarrensoli geprägt.

Wegen der oft glatten technischen Produktion der Alben (zum Beispiel „Dokken“: „Under Lock And Key“)

wurde in den entsprechenden Genremagazinen oft der Begriff überproduziert. Und in der Heavy-Metal-Szene wird die Musik der Glam-Metal-Bands häufig als Poser-Metal bezeichnet, da dort die Auffassung herrscht, dass jene Bands unter dem Banner Heavy-Metal mehr Wert auf ihr Auftreten und ihre Hitparadenkompatibilität legen würden, als auf die Aussagekraft ihrer Musik, was jedoch musikalisch nicht belegbar ist. Man höre sich nur mal das Können von Ausnahmegitarristen wie Eddie Van Halen, Joe Perry oder Slash an.

Als Haupteinflüsse der Glam-Metal-Szene gelten „Aerosmith“, Alice Cooper, „Cheap Trick“, „Firehouse“, „Hanoi Rocks“, „Kiss“, „Guns N’ Roses“ und „Van Halen“. Eigentliche Initiatoren der später so genannten Szene waren jedoch Bands aus Los Angeles wie „Mötley Crüe“, „Quiet Riot“ oder die britischen „Wrathchild“. Zu weiteren Protagonisten zählten unter anderem „Twisted Sister“, „Black ‘n’ Blue“ und „Ratt“.

Für den Samstag heißt das also,



**Mit ihren toupierten Haaren, engen Hosen und auch musikalisch erinnern „Nasty Bulletz“ an die 80er Jahre.** FOTO: IDER

adss die „Nasty Bulletz“ das bunteste Jahrzehnt des Rock wieder aufleben lassen. Sie feiern den Hair-Metal der 80er Jahre, und das nicht nur mit lauten Marshall-Amps und bunten Gitarren, sondern stilecht mit hochtou-

pierten Haaren und hautengen Hosen. Wie man im Konzert schnell sieht, spielt die passende Optik bei den „Nasty Bulletz“ eine wichtige Rolle, womit sie sich von vielen anderen Tribute-Bands des Genres abhe-

ben. Musikalisch angesprochen werden die Fans von Bands wie „Ratt“, „Mötley Crüe“, „Dokken“ oder „Guns N’ Roses“.

Auf einem Groove-Fundament von Joey Guns und Pete „the bea(s)t“ Lewis jagen Randy Rock und Rexx Tiger ihre Gitarrensoli ins Publikum. Dazu kommt der Gesang von Frontmann Izzy Steel – unterstützt im Background von Sarah Mean.

Zum Programm der Band gehören unter anderem „Kickstart My Heart“ von „Mötley Crüe“, „Raise Your Hands“ von „Bon Jovi“, „Lick It Up“ von „Kiss“, „Lay It Down“ von „Ratt“, „Love In A Elevator“ von „Aerosmith“, „We’re Not Gonna Take It“ von „Twisted Sister“ und „Welcome To The Jungle“ von „Guns N’ Roses“.

### INFOS

– Einlass ist um 20 Uhr, Beginn gegen 21 Uhr. Karten gibt es für sechs Euro an der Abendkasse  
– Weitere Infos im Internet: [www.nastybulletz.de](http://www.nastybulletz.de) und [www.schweres-metall.de/tourdaten/tourd\\_1.htm](http://www.schweres-metall.de/tourdaten/tourd_1.htm).

## Swing und Soul: „From da Soul“ live im Parkplatz

**Das könnte spannend werden: Die Mannheimer Band „From da Soul“ kennt man in Pirmasens besonders als qualitätsbewusste Party-Mucker. Jetzt kommen sie mit ihrem Nebenprojekt „From Da Soul Acoustic Lounge“ am Donnerstag in den Parkplatz. Für das nötige Lokalkolorit sorgt Uwe Bayerle am Saxophon.**

Zehn Mal in elf Jahren ihres Bestehens hat die Band „From da Soul“ bereits im Parkplatz gespielt. Zum „kleinen Jubiläum“, wie uns das Bandinfo mitteilt, „gibt es abseits der gewohnten Pfade Swing, Bossa, Pop und Soul unplugged zu hören“. In der Besetzung Tina Skolik (Gesang), Martin Müller (Kontrabass), Sebastian Nitsch (Tasten), Peter Grün (Perkussion und Schlagzeug) sowie als Gast der Pirmasenser Saxophonist Uwe Bayerle interpretiert das Quintett Repertoirestücke aktuell erfolgreicher Künstler wie etwa Alicia Keys, James Morrison oder Michael Buble gleichermaßen, wie die der seit Jahrzehnten etablierten Stars wie Al Jarreau oder Paul Simon. Mit Auf der Setliste steht auch Material des Jazz-Großmeisters Duke Ellington.

### INFOS

– Das Konzert mit der „From da Soul Acoustic Lounge“ beginnt um 21 Uhr, der Eintritt kostet sechs (ermäßig fünf) Euro. Weiter Infos zur Band stehen im Internet unter [www.fromdasoul.de](http://www.fromdasoul.de)  
– Nächstes Konzert im Parkplatz: „Superjam“, eine Reggae-Coverband mit federleichter Pop-Musik am Donnerstag, 24. Februar. (tz)

# „Bin noch nicht angekommen im Leben“

**PORTRÄT: Jazzsängerin Lisa Bassenge hat eine CD mit deutschen Texten aufgenommen – Am 24. Februar live**

**Lisa Bassenge hat sich als Jazzsängerin mit sanfter Stimme und loungeigem Sound einen Namen gemacht. Jetzt hat die Berlinerin ihre erste CD mit deutschen Texten veröffentlicht und geht im Doppelkonzert mit Jacky Terrasson auf Deutschland-Tournee. Am Donnerstag, 24. Februar, kann man sie in der Kaiserslauterer Kammgarn erleben.**

„Als Kind habe ich mir immer vorgestellt, auf einem Tiger zu reiten – und heute träume ich mich in irgendwelche Paradiese“, erzählt Lisa Bassenge. Ein Lächeln überzieht das schmale Gesicht der Jazz-Sängerin. „Dieses Abtauchen in Phantasiewelten gehört zu meinem Leben. Das ist auch eine Form der Ablenkung.“ Dabei ist die 37-Jährige gerade mitten im Aufbruch – nicht aus ihrer Wohnung in einem alten Mietshaus in Berlin-Kreuzberg, wo ihre beiden Töchter momentan für Mutters Geschmack ein bisschen zu laut spielen. Aber ihr neues Album „Nur fort“ trägt diesen Neubeginn schon im Titel, das Cover zeigt die Frau mit den dunklen Locken an einer Traube großer Luftballons, wie kurz vorm Abheben zu einer Traum-Reise.

Dabei birgt die Realität aktuell schon Aufbrüche genug: Erstmals in ihrer Karriere geht Bassenge in diesen Wochen gemeinsam mit dem „Jacky Terrasson Trio“ auf eine bundesweite Tournee, die sie durch fast 30 Städte führt. Ihre CD erhält viel Lob, und mit den deutschen Texten hat sie sich im Jazz auch ein kleines Alleinstellungsmerkmal verschafft.



**Mit neuer CD auf Tour: Sängerin Lisa Bassenge.** FOTO: AGENTUR

Was die Tochter eines Architekten und einer Iranerin indes mit dem Verweis auf die Kolleginnen Ulita Knaus oder Anna Depenbusch relativiert: Nein, eine Trendsetterin sei sie nun wirklich nicht: „Ich wollte einfach nur ein Album auf Deutsch produzieren, weil sich mir in meiner Muttersprache eben doch ein viel größeres Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten und Gefühlen bietet.“

Und so finden sich denn neben Titeln von Hildegard Knef, Udo Lindenberg, Joachim Witt oder Sven Regeger eigene melancholische Kleinode mit Zeilen voller Alltagspoesie: „Und all die Wolken überm See fangen an, ihre Tränen auf den Weg zu regnen.“ Solche Zeilen sind getaucht in einen urbanen Blues, in entrückte musikalische Sehnsüchte voll bitterer Süße und einer Tendenz zur Langsamkeit.

„Draußen ist es still und friedlich, alle sind ins Tal gezogen“, gibt sich Bassenge mit ihrer samtigen Altstimme dann den facettenreichen Zwischentönen von Eichendorffs „Auf einer Burg“ aus Schumanns Liederkreis hin. Ein Lied der Romantik auf einer Jazzplatte? Die Musikerin lacht: Ja, eine Freundin, selbstklassische Pianistin, habe ihr das vorgelesen. „Wir waren Currywurst essen, und sie hat mir von diesem Zyklus erzählt. Ich habe dann mal reingehört und mir dieses Lied ausgesucht, denn ich finde es passt vom Thema.“ Schließlich handeln auch die anderen Songs des Albums von Abschied und Aufbruch: „Und dieses Starke, das oben der Ritter sitzt und unten zieht das Leben vorbei, das finde ich als Bild sehr einprägsam.“

Mit ihrem eigenen Leben scheint das wenig gemeinsam zu haben. Als allein erziehende Mutter steht Bassenge fast zwangsläufig mitten im (Alltags-)Leben. Was mit der siebenjährigen Lilia und ihrer kleinen Schwester Soe während der wochenlangen Tour passiert? „Die sind bei ihrem Vater, und es gibt auch eine Babysitterin.“

### INFOS

– Das Konzert: Lisa Bassenge und das Jacky Terrasson Trio am Donnerstag, 24. Februar, 20 Uhr in der Kaiserslauterer Kammgarn. Karten gibt es für 25 Euro unter anderem bei Karten-Pertsch, Telefon 06331/76878, [www.pfalzticket.de](http://www.pfalzticket.de).  
– Die CD: Lisa Bassenge: „Nur fort“. Minor-Music/in-akustik. (cfo)